

# Saunabau in Finnland

Das Praktikum einer Schreinerin

## Was bisher geschah:

Mein Name ist Rike, ich bin 24 Jahre alt und habe im Sommer 2020 meine Ausbildung zu Schreinerin in Baden-Württemberg abgeschlossen. Die Idee, ins Ausland zu gehen, war zwar auch während meiner Ausbildung schon da, aber dann kam Corona und naja, ihr wisst schon.. die Details brauch ich hier glaube ich nicht ausführen. Ich bin dann von meinem Lehrbetrieb übernommen worden und habe erstmal weiter gearbeitet.

Als jedoch unsere Azubine im 3. Lehrjahr Anfang des Jahres überlegte, was sie so nach der Ausbildung anstellen sollte, kam meine Auslandsidee wieder hoch. Als ich dann feststellte, dass man sogar bis zu 12 Monate *nach* der Ausbildung ein Erasmus-gefördertes Praktikum machen kann, war ich so angefuchst, dass ich mich erneut an meinen Laptop gesetzt habe und wieder anfang zu planen.

Ich wollte unbedingt nach Skandinavien und über einen Verwandten entstand dann der Kontakt zu einem finnischen Sauna-Unternehmen. Nach einigen E-mails und Telefonaten war klar: das BWHW fördert das Praktikum und *Harvia* bietet mir den Praktikumsplatz an! Einziges Problem? Die Grenze nach Finnland ist zu! Die Inzidenzen sind zu hoch und ich darf gar nicht einreisen. Es ist ein elendiges Abwarten. Ein In-der-Luft-hängen. Ein Verschieben und Umplanen und Nicht-richtig-Bescheid wissen.

Dann endlich die Nachricht: Ab nächstem Montag sind touristische Reisen wieder erlaubt! Also buche ich Dienstagabend die Fähre für Samstagmorgen. Auf einmal geht alles wahnsinnig schnell. In vier Tagen geht die Fähre, in sechs Tagen startet das Praktikum. Ich brauche noch Versicherungen, den digitalen Impfpass und weil ich mit meinem VW-Bus anreise, um danach das Land noch ausgiebiger zu erkunden, muss auch noch das Auto reisefertig gemacht werden. Zwei Wochen später als eigentlich geplant, aber nicht weniger aufgeregt starte ich nun also mein Abenteuer!

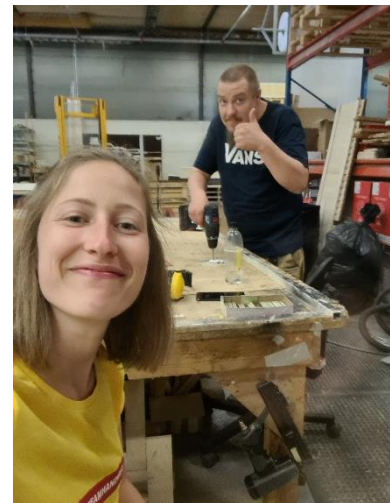
## Es geht los:

Nachdem meine Arbeitsschuhe, die Reiseapotheke, die Gastgeschenke und alle Unterlagen und Dokumente im Bus verstaut sind, mache ich mich auf den Weg nach Travemünde, ziemlich genau 700km von hier. Dort geht es auf die Fähre nach Helsinki, eine 29-stündige Überfahrt.



Aber es gilt ja auch weitere 1.132km zurück zu legen. Unterwegs genieße ich einen wunderschönen Sonnenuntergang und teste schon mal die erste finnische Sauna an Bord der Fähre. Da verfliegt die Zeit ganz von allein. Von Helsinki geht es dann nochmals 270km Richtung Norden, wo ich meinen ersten Abend in Finnland an einem See genieße und noch alles für den ersten Praktikumstag herrichte.

Als ich Montagmorgen pünktlich um sieben vor den Produktionshallen stehe, stelle ich ziemlich schnell fest, dass irgendwie keiner so richtig weiß, dass ich komme. Wenn die Leute feststellen, dass ich leider kein finnisch spreche, erscheint jedes Mal ein panischer Gesichtsausdruck auf ihren Gesichtern und ich werde zum nächsten Kollegen gebracht, der sich kümmern soll. Wider Erwarten ist deren Englisch nämlich bedeutend schlechter als meins. Meine Ansprechperson kommt erst um halb acht, also stehe ich die erste halbe Stunde etwas verloren da und warte, weil niemand so richtig etwas mit mir anzufangen weiß. Aber schließlich werde ich mit meiner persönlichen Schutzausrüstung (Gehörschutz, Schutzbrille, etc.) ausgestattet, bekomme eine kleine Betriebsführung und werde zu guter Letzt einem Kollegen an die Seite gestellt, mit dem ich die erste Woche zusammen arbeiten soll. Zu meiner Erleichterung stelle ich fest, dass *Jani* verhältnismäßig gutes Englisch spricht und für finnische Maßstäbe *sehr* gesprächig ist! Wir bauen ein flexibles Saunamodell zusammen, dessen Wände faltbar sind. Somit braucht sie deutlich weniger Platz, wenn man sie gerade nicht benutzt.



Nach dem ersten Tag bin ich hundemüde, denn dank Corona habe ich fast zwei Jahre nicht wirklich englisch gesprochen und erst recht kein Fachenglisch (Was heißt denn bitte „Passblende“ oder „Abschlussleiste“

auf Englisch?) - da raucht der Kopf doch ganz schön! Zum Glück gewöhne ich mich nach ein bis zwei Tagen sehr schnell ans Englisch sprechen und das wird ganz schnell von alleine flüssiger. Und falls doch mal ein Wort fehlt, ist mit Übersetzer-Apps und Google-Translate schnell Abhilfe geschafft. Dank Google-Lens lassen sich sogar ganze Texte sofort übersetzen. Trotzdem bleiben die Kollegen sehr verschlossen. Von den ca. 50 Mitarbeitern bin ich die einzige Frau und die Sprachbarriere macht es nicht besser. Es kostet mich viel Überzeugungskraft, den Jungs zu verklickern, dass ich nicht ihre Englischlehrerin bin. Ich erwarte ja kein perfektes Englisch, aber ich erwarte schon, dass man überhaupt mit mir redet. Aber meine Beharrlichkeit zahlt sich aus und mit der Zeit (okay, mit viel Zeit) wird es besser. An dem Vorurteil, dass Finnen nicht besonders gesprächig und eher etwas eigenbrötlerisch sind, ist leider schon etwas dran. Jeder Mitarbeiter hat seinen eigenen Arbeitsplatz und in Zeiten von Bluetooth-Gehörschutz arbeiten alle eher alleine vor sich hin. Am Anfang fällt es mir etwas schwer, das nicht persönlich zu nehmen, aber ich merke schnell, dass die Finnen grundsätzlich sehr verschwiegen sind. Auch untereinander wird einfach sehr, sehr wenig geredet.



Zu meiner Freude stelle ich fest, dass ich mich sehr schnell an die neuen Aufgaben gewöhne. Die Maschinen kenne ich ja alle schon und die technischen Zeichnungen sind ja im Grunde auch nach dem gleichen Prinzip erstellt. Da ich mich schnell in die Arbeitsabläufe eingearbeitet habe, bekomme ich schon nach drei Wochen eigene Aufgaben und arbeite eigentlich die komplette zweite Hälfte meines Praktikums eigenständig. Ich kann sogar den Kollegen noch ein paar Tipps und Tricks von uns zeigen!

An den Wochenenden erkunde ich so viel wie möglich von meiner Umgebung. Dank des VW-Busses bin ich super flexibel und fahre zum Beispiel einmal nach Vaasa, wo ich mir die Innenstadt angucke und mit einem Flyer aus der Touristeninfo eine kleine Self-Made-Walking-Tour mache. Die führt mich an den interessantesten Gebäuden der Stadt vorbei bis zur Hafensperrmauer mit dem „Vaasa“-Schriftzug.



Außerdem finde ich noch zwei kleine kostenlose Museen. In *Tampere* und *Jyväskylä* bin ich jeweils an Festival-Wochenenden, wo finnische Künstler auftreten und die ganze Stadt in Ausgeh-Laune ist. Von Corona ist hier fast nichts mehr zu merken. Überall sitzen Gruppen in den Parks, es ist warm, super lange hell und aus jeder Richtung ist Musik und Gelächter zu hören. Aber auch außerhalb der Arbeit bleibt die Sprache eine Herausforderung! Einkaufen dauert viel länger als zuhause, weil man so viel nicht versteht. Klar, in der Gemüse-Abteilung ist das relativ einfach, aber was jetzt Sahne, was Schmand und was Crème fraîche ist, kann man dann nicht mehr nur an der Packung erschließen. Spannend finde ich auch, dass außer Helsinki und Lappland der Rest des Landes sehr untouristisch ist. Souvenirshops und Postkarten sucht man hier wirklich vergeblich!

Auch die Natur wird natürlich erkundet. Ich mache kleine Wanderungen und laufe über Naturlehrpfade, auf denen mich Schilder über die Natur und Geschichte der Umgebung informieren. Überall laden Seen zum Baden und Blaubeersträucher zum Naschen ein. Das ganze Land ist eine Mischung aus sattem Grün und tiefem Blau. Die Waldwege führen zwischen Moosen und Sträuchern über die Wurzeln mächtiger Kiefern und man fühlt sich ein bisschen wie Ronja Räubertochter, wenn man so zwischen Farnen dem Rascheln der Birken lauscht.



Und natürlich darf natürlich auch das, wofür Finnland so berüchtigt ist und wofür ich eigentlich hier bin, nicht fehlen: die Sauna! Schon auf der Fähre gibt es sie, meine gemietete Hütte hat eine und die Finnen, die ich kennenlerne besitzen zwischen zwei und vier pro Haushalt. Auf 5,5 Millionen Finnen kommen schätzungsweise 3 Millionen Saunen. Wenn ich nun also sieben Wochen lang Bänke, Kopfstützen und Hocker baue, muss ich das Endprodukt ja auch mal testen. Und als großer Sauna und Spa Fan werde ich nicht enttäuscht! Ob mit kleiner Dusche, ob Abkühlung im See oder ob Whirlpool-Anlage - ich finde sie alle großartig!



Alles in allem genieße ich einen super schönen Sommer mit traumhaftem Wetter, ganz toller Natur und lokalen Spezialitäten (wie zum Beispiel Blaubeerkuchen, Lachssuppe, Munkki (Zuckerdonuts) oder Zimtschnecken).

Und auch, wenn die Offenheit der Finnen sehr zögerlich kam, komme ich mit einem Koffer voller neuer Erfahrungen zurück! Ich habe so viel gesehen und erlebt, dass es sich sowas von gelohnt hat!

## **Back home:**

Die sieben Wochen -ein Zeitraum, der mir anfangs total lang vorkam- sind im Nu schon wieder vorbei gewesen! Jetzt arbeite ich wieder in meinem Betrieb in Ludwigsburg. An so vielen Tagen denke ich an Finnland zurück und schmunzle über irgendeinen Witz oder erinnere mich an einen Trick, den ich gelernt habe. Zu sehen, wie schnell ich mich in einem neuen Betrieb einarbeiten kann -in einem fremden Land dessen Sprache ich nicht mal verstehe- hat mich viel selbstsicherer gemacht. Ich habe gemerkt, dass ich doch schon sehr viel mehr kann, als ich bisher dachte, und ich habe noch mehr dazu gelernt. Und das Erlernte kann ich jetzt auch wieder hier einbringen und an die Kollegen weiter geben.

Viele Dinge gehe ich seit dem Praktikum viel selbstverständlicher an. Die Zeit dort hat mir gezeigt, dass ich viele Handgriffe und Arbeitsabläufe nicht nur kann, weil sie zur Routine in meinem Arbeitsalltag gehören. Ich kann das Gelernte auch problemlos in neue Situationen übertragen und auch bei neuen Herausforderungen auf das vorhandene Wissen zurück greifen.

Auch wenn die Zeit vor allem durch die Sprachbarriere und kulturelle Unterschiede eine echt Herausforderung war, kann ich jedem nur von Herzen empfehlen, genau diese Herausforderung anzunehmen. Man wächst in der Zeit fachlich wie persönlich ungemein und hat ganz andere Möglichkeiten ein Land, seine Bewohner und ihre Kultur kennen zu lernen als in einem normalen Touri-Trip.

Ich würde jedenfalls am liebsten gleich ins nächste Abenteuer starten und drücke euch die Daumen, dass ihr eine genauso schöne Zeit erleben dürft!

Liebe Grüße,

Rike